



Langhaus-Südseite: Auferstehung Jesu

Deckengemälde

Die um 1760 angebrachten Deckenmalereien illustrieren Szenen aus dem Neuen Testament (Ostergeschichten, Ausgießung des Heiligen Geistes). Sie sind in einem ländlich-bäuerlichen Stil gehalten, ebenso das Bild vom guten Hirten neben der Kanzel.

Wappen

Über dem Chorbogen in hervorgehobener Position befindet sich das Wappen des Markgrafen von Kulmbach-Bayreuth, zu dessen Herrschaftsbereich Diespeck bis 1791 gehörte. Gut erkennbar sind die Jahreszahl 1762 und die Buchstabenfolge „F. M. Z. B. C.“ (steht für „Friedrich Markgraf Zu Brandenburg Culmbach“). Das Wappen umfasst eine Vielzahl von einzelnen Wappenfeldern, die sich aus den verschiedenen Herrschaftsansprüchen und -titeln der fränkischen Hohenzollern ergeben.

Gestühl

Das schön gezimmerte Laien-, Chor- und Stiftergestühl aus dem 17. Jahrhundert setzt auch durch seine Farbgebung einen eigenen Akzent im Kirchenraum. Bemerkenswert ist der ehemalige Herrschaftsstand der Herren von Bühl-Danngrieß auf der Nordseite der unteren Empore. Er besitzt sogar einen eigenen Zugang von außen, war früher vollständig abgeschlossen und heizbar.

Sonstige Ausstattung

Zwei Vortragekreuze im Chorraum runden die Ausstattung ab. Sie finden Verwendung bei Beerdigungen: Es ist guter Brauch, dass das Kreuz als Zeichen christlicher Hoffnung dem Sarg beim letzten Gang vorausgetragen wird.

An der Südseite der Langhauswand sind die Namen aller Diespecker Pfarrer vom 16. Jahrhundert bis 1968 zu lesen.

Schön, wenn Sie Ruhe finden und den Raum und seine Atmosphäre auf sich wirken lassen konnten. Vielleicht kommt Ihnen dabei dieses Psalmwort in den Sinn: „*HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.*“ (Psalm 26, 8)

Verantwortlich: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Diespeck

Zusammengestellt von Matthias Pieler 2010, aktualisiert im Juni 2021.

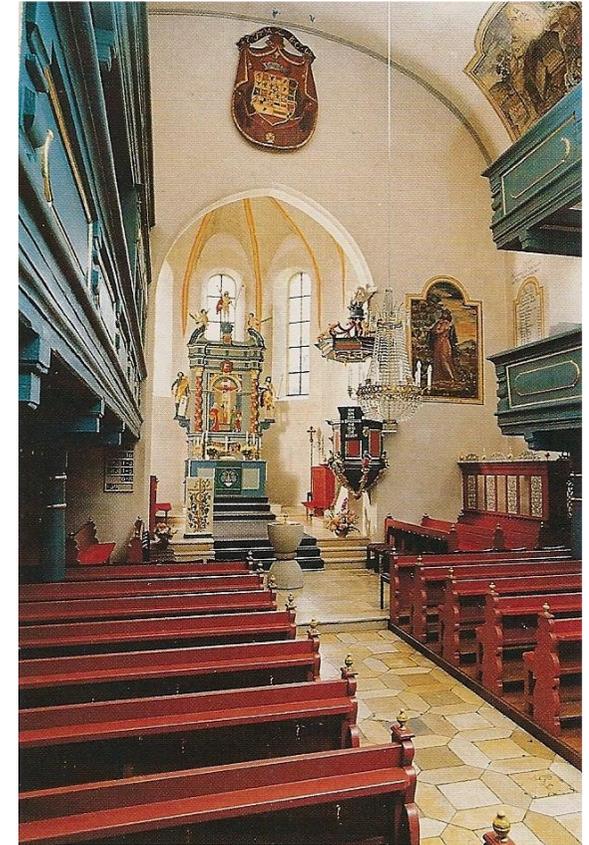
St. Johannes zu Diespeck – ein kleiner Kirchenführer

Liebe Besucherin, lieber Besucher, wir freuen uns, Sie in unserer Kirche begrüßen zu dürfen! Dieser Raum atmet Geschichte und zeugt in Stein und Bild von dem Glauben vergangener Generationen. Vieles davon kann uns heute noch als Gedankenanstoß oder Mahnung dienen, ist alt und trotzdem lebendig. Gehen Sie mit auf Entdeckungsreise...

Die Kirche von außen

Das Gotteshaus beeindruckt durch seine Lage auf dem Kirchberg. Weit grüßt der viergeschossige, mit einer Kupferhaube gedeckte Turm ins Aischtal. Die Spitze wird vom brandenburgischen Adler bekrönt, dem Wappentier des ehemaligen Landesherrn. Früher war die Kirche vom Friedhof umgeben, Reste der Kirchhofbefestigung (Mauer, Eckturm mit Schießscharten)

sind erhalten. Erbaut wurde unsere Kirche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Beim Gehen um die Kirche fallen mehrere Jahreszahlen auf: An der Langhaussüdwand ist „1486“ zu lesen, an der Sakristei finden sich die Ziffern „495“ (wohl 1495), über dem Hauptportal steht „1752“. Die beiden älteren Jahresangaben verweisen auf die Zeit der Gotik, aus der noch der Chorraum mit seinen außen erkennbaren Strebeböckeln stammt. 1752 fand eine große Renovierung mit teilweise Umbau und Aufstockung des Kirchenschiffs durch Johann Georg Löscher, einem Baumeister aus der Region, statt. Seitdem zeigt sich das Langhaus in barocker Gestalt. An der Südwand des Kirchenschiffs kann man noch die Position der alten gotischen Fenster und des ehemaligen Portals, jetzt jeweils zugesetzt, erahnen.



Nach alter Sitte ist die Kirche orientiert, d. h. der Chorraum mit dem Altar ist nach Osten, zur aufgehenden Sonne, zum Licht hin ausgerichtet. Im Mittelalter war derartige Symbolik von großer Bedeutung; das wärmende, lebensspendende Licht wurde direkt mit dem Göttlichen, mit Christus in Verbindung gebracht.

Die Kirche von innen

Das Innere der Kirche ist vom fränkischen Markgrafenbarock geprägt: ein hoher, festlicher, von doppelgeschossigen Emporen umsäumter, tonnengewölbter Saal. Obwohl dem Barock verpflichtet, wirkt der Raum klar und auf seine Weise eindrucksvoll.



Altar

Der Altar (geschnitten 1681/82) im erhöhten, kreuzrippengewölbten Chor zieht den Blick auf sich. Seine hervorgehobene Stellung wird durch die zu ihm führenden Stufen noch verstärkt. Bei unserem Altar handelt es sich um einen typisch lutherischen Aufbau, wie er sich in ähnlicher Weise in vielen weiteren protestantischen Kirchen findet: Im Mittelpunkt befindet sich der gekreuzigte Christus, ihm zur Seite stehen die Figuren von Maria und Johannes. Unter dem Kreuz ist die Aufschrift „Es ist vollbracht“ aus der Passionsgeschichte zu lesen. Getragen wird

der Altaraufbau von zwei gedrehten, mit Weinlaub umrankten und korinthischen Kapitellen versehenen Säulen: ein barocker, lebensbejahender Akzent. Die Predella (unmittelbar über dem Altartisch) schmückt die Einsetzung des Abendmahls als Relief; des Weiteren finden sich im unteren Teil des Altars mehrere Engelsköpfe mit Früchten. Links außen weist Mose als Vertreter des Alten Testaments auf die Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten; rechts steht der Kirchenpatron Johannes der Täufer, er trägt ein Lamm auf dem Arm (Joh 1, 29: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“). Der Altaraufbau wird bekrönt von dem auferstandenen Christus mit Kreuzesstab, triumphierend auf der Weltkugel stehend und flankiert von zwei pausbäckigen Putten mit Palmzweigen als Siegeszeichen. Die bildlichen Darstellungen werden durch die Inschriftkartusche mit „Soli Deo Gloria“ (Gott allein die Ehre) ergänzt.



Kanzel

Die Kanzel aus dem frühen 18. Jahrhundert ist farblich und stilistisch auf den Altar abgestimmt. Am Kanzelkorb sind die vier Evangelisten figürlich dargestellt, nach unten läuft er in ein Weintraubenbündel aus. Auf der Innenseite des Schalldeckels sieht man eine Taube im Strahlenkranz als Zeichen für den Heiligen Geist. Oben auf dem Schalldeckel sitzt ein Pelikan. In der Vorstellungswelt früherer Generationen stand dahinter folgende Symbolik: Der Pelikan öffnet sich mit dem Schnabel die Brust, um seine Jungen mit dem eigenen Blut zu nähren. Dieses Bild der aufopfernden Liebe wurde allegorisch in Bezug zum Opfertod Jesu Christi gesetzt.



Taufstein

Der kelchförmige romanische Taufstein, würdig platziert im vorderen Teil des Kirchenschiffs, ist das älteste und wertvollste Inventarstück unserer Kirche. Über seine Herkunft ist nicht viel bekannt. Wahrscheinlich stammt er aus dem späten 13. Jahrhundert und ist damit älter als das ganze Kirchengebäude. Er fand auch Eingang in das Wappen der politischen Gemeinde.



Orgel

Hoch oben von der 2. Empore grüßt der Orgelprospekt – als sichtbar gewordenes Lob Gottes. Das klassizistisch anmutende Gehäuse mit seinen Gitterblenden und Ohren in Sägetechnik stammt von dem Heilsbronner Orgelbauer Johann Eichmüller, gefertigt 1812.

Das Orgelwerk wurde 2012 erneuert, seitdem ist das Instrument nicht nur optisch, sondern auch klanglich wieder eine Zierde des Kirchenraums.